

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Sonnabend, den 21. Juli 1917

No. 197

Die Bewilligung der Kriegskredite.

Drahtbericht.

Berlin, 20. Juli.

Der Reichstag erledigte heute zunächst kurze Anfragen. Unter denselben befand sich auch eine Anfrage des Abgeordneten Stresemann (Nat.-Lib.) über den Völkerrechtsbruch Englands gegenüber deutschen Schiffen in holländischen Gewässern. In Beantwortung der Anfrage erklärte Ministerialdirektor Dr. Krieger: Der deutsche Konsul in Rotterdam hat sofort Schritte unternommen, um Genugtuung zu erlangen. Holland hat zugesagt, die deutschen Forderungen zu vertreten und hat eine scharfe Note an die britische Regierung gerichtet. Das ganze deutsche Volk ist empört und überzeugt, daß Holland sich gegen die ihm zugefügte Schmach zur Wehr setzen wird.

Hierauf wird die Kriegskreditvorlage in dritter Lesung ohne Erörterung gegen die Stimmen der unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Die Schiffahrtsvorlage wird nach kurzer Debatte an die Kommission verwiesen.

Hierauf wird die nachträglich auf die Tagesordnung gesetzte Vorlage betreffend die Gefangenenfürsorge in zweiter und dritter Lesung erledigt.

Präsident Dr. Kaempf weist in seinem Schlußwort auf die Bedeutung des abgelaufenen Tagungsabschnittes hin und schlägt vor, die nächste Sitzung am 26. September, nachmittags 3 Uhr, abzuhalten. Das Haus beschließt gegen den Einspruch des Abgeordneten Ledebour nach dem Vorschlag des Präsidenten, Schluß 12¼ Uhr.

Der Kaiser empfing gestern abend den Staatssekretär Dr. Helfferich und den Minister von Loebell, sodann hörte er den Generalstabsvortrag.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis und Ministerpräsident Radoslawow haben in Telegrammen ihr unerschütterliches Vertrauen auf den endgültigen Sieg und die feste Entschlossenheit, in unverbrüchlichem Willen an den geschlossenen Verträgen und Vereinbarungen festzuhalten, ausgedrückt.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Dr. von Bethmann Hollweg dürfte morgen Berlin verlassen und sich nach Hohen-Finow begeben.

Nach der „Köln. Ztg.“ sind dem scheidenden Reichskanzler von den Bundesfürsten sehr herzliche Abschiedstelegramme zugegangen. Kundgebungen der Anhänglichkeit und Verehrung sind Herrn von Bethmann Hollweg von den verschiedensten Seiten übersandt worden.

Sitzung des Bundesrats.

Die Sitzung des Bundesrates am Donnerstag fand unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Michaelis statt. Er begrüßte die Vertreter der verbündeten Regierungen, würdigte das Wirken seines Vorgängers und versprach, die vertrauensvollen Beziehungen zu den Bundesregierungen unter voller Wahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte aufrecht zu erhalten und zu pflegen.

Der Bundesrat hat beschlossen, eine Einschränkung der weiteren Bearbeitung der Volkszählung vom 1. Dezember 1916 zu verfügen. Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst hat eine außerordentliche Verschiebung in der Berufstätigkeit der Bevölkerung verursacht. Die Volks- und Berufszählung vom 1. Dezember 1916 läßt die hierdurch eingetretene Umwälzung des Wirtschaftslebens und deren Umfang nicht erkennen, weshalb sich das Kriegsamt entschlossen hat, eine neue gewerbliche Betriebszählung am 15. August d. Js. vorzunehmen.

Der bayrische Gesandte Graf Lerchenfeld dankte im Namen des Bundesrates und versprach dessen volle Unterstützung in der Führung der Geschäfte, die der Reichskanzler in besonders schwerer Zeit übernehme.

Der Durchstoß bei Zloczow.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 20. Juli, abends.

Im Westen nur in Flandern starker Artilleriekampf.

Im Osten sind unsere Truppen zwischen Sereth und Strypa in scharfem Nachdrängen hinter dem weichenden Feind.

*

Den herausfordernden russischen Angriff zwischen Dnjestr und Karpathen haben unsere Truppen am 19. 7. durch einen Gegenstoß südlich des oberen Sereth beantwortet. Das Unternehmen ist vollkommen geglückt. Nach einer auch durch österreichisch-ungarische Batterien vorzüglich unterstützten Feuervorbereitung, die mit Tagesgrauen einsetzte und in den russischen Stellungen schwere Verluste anrichtete, haben unsere Sturmtruppen 10 Uhr vormittags das russische dreifache Stellungssystem zwischen dem oberen Sereth und der Strypa überrannt und durchbrochen. Schon 9 Uhr vormittags war die über 400 m hohe Zlot-Gora nördlich Zborow in unsere Hände gefallen. Der Angriff wurde durch klares sonniges Wetter begünstigt. Die aufgeführten russischen Verbände wichen panikartig zurück. Ihre Verluste sind durch die Feuerwirkung in den zertrümmerten Stellungen und durch das Feuer unserer Verfolger im rückwärtigen Gelände außerordentlich blutig. Wenige Stunden nach dem Angriff konnten bereits über 3000 Gefangene und 10 erbeutete Geschütze gezählt werden. Russische Gegenangriffe beiderseits der Malastrypa und bei Zalocze, die den Einbruch in die russische Front zum Stehen bringen sollten, wurden unter schweren russischen Verlusten abgewiesen. Unser linker Flügel drängte am sumpfigen, von Seen durchsetzten Oberlauf des Sereth entlang, während unser rechter Flügel sich beiderseits der Bahn Zloczow—Tarnopol vorschob. Die Linie Zalocze—Ciejow ist überschritten, und die russische Front bis zu einer Tiefe von 15 km durchstoßen.

Mehrere unserer starken Stoßtrupps haben bei Byscky und bei Konichy in der Gegend Brzezany und südwestlich Brody beträchtliche Erfolge zu verzeichnen. Sie brachen in die feindlichen Stellungen ein und brachten an allen Stellen eine größere Anzahl Gefangener mit zurück.

Bei Smorgon war am Nachmittag des 19. und seit dem frühen Morgen des 20. der Feuerkampf lebhaft.

In den Karpathen ist die Gefechtsstärke merklich aufgelebt.

An der rumänischen Front nur zeitweise aufflackerndes Feuer der Artillerien. Unser Feuer auf die Bahnhöfe Independenta und Liesti rief Brände hervor.

An der Westfront steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer von mittags an wiederum zu größter Heftigkeit. Besonders schwer lag das feindliche Feuer auf der Gegend von Lombartzyde und Bixchoote bis südlich Hollebeke. Verschiedentlich wurden aufgefüllte feindliche Gräben und Bereitstellungen von unserer Artillerie unter Vernichtungsfeuer genommen, so östlich Ypern und nördlich Armentières.

Im Artois brachten wir aus Patrouillen und abgewiesenen feindlichen Angriffen eine Anzahl Gefangene ein. In der Champagne wurde durch einen Volltreffer in eine feindliche Batterie ein großer Brand hervorgerufen. Vier Explosionen wurden beobachtet.

Der Gegenangriff in Ostgalizien.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 20. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern erreichte nach regnerischem Vormittag, der vorübergehend ein Nachlassen der Kampf-tätigkeit zur Folge hatte, die Artillerieschlacht von mittags an wieder äußerste Heftigkeit.

Feindliche Vorstöße bei Lombartzyde und östlich Messines scheiterten.

An der Artoisfront lebhaftere Feuertätigkeit zwischen La Bassée-Kanal und Lens, besonders südwestlich von Loos.

Bei Gavrelle nachts vorstoßende englische Bataillone wurden zurückgeworfen.

Auch bei Monchy griffen nach heftiger Feuerwelle die Engländer erneut an, ohne weitere Erfolge zu erzielen.

Südwestlich St. Quentin erlitten die Franzosen bei dreimaligen vergeblichen Angriffen gegen die von uns gewonnenen Höhen blutige Verluste.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nordwestlich von Craonne nahmen märkische und Gardetruppen nach kurzer starker Feuerwirkung Teile der französischen Stellung auf dem Winterberg. Der Feind leistete erbitterten Widerstand und hatte schwere Verluste. Ueber 375 Mann sind gefangen, zahlreiche Grabenwaffen und Beute eingebracht worden. Erst abends setzten Gegenangriffe der Franzosen ein. Sie führten zu schweren nächtlichen Kämpfen, bei denen einige der von uns gewonnenen Gräben aufgegeben wurden.

Bei den anderen Armeen, auch bei der

Heeresgruppe Herzog Albrecht

außer einigen für uns günstig verlaufenden Vorfeldgefechten keine besonderen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Am 1. Juli hatte die russische Regierung in Ostgalizien einen Teil des russischen Heeres zur Offensive geführt, die nach spärlichem Anfangserfolge infolge ungeheurer Verluste bald ins Stocken kam. Der russische Soldat, dessen Wunsch nach Frieden an fast allen Stellen unserer Front in Annäherungsversuchen Ausdruck fand, ist wieder umsonst für die Entente geopfert worden.

In Erwidierung des Angriffes der Russen haben unsere Truppen gestern einen Gegenangriff begonnen. Unter persönlicher Leitung des prinziplichen Oberbefehlshabers brachen deutsche Armeekorps nach wirkungsvoller Feuervorbereitung durch deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie gegen die russischen Stellungen zwischen Sereth und Zlota Lipa vor und stießen über drei starke Verteidigungszonen durch. Der Feind hatte schwere blutige Verluste und wich in Auflösung zurück. Bis zum Nachmittag sind einige tausend Gefangene gemeldet.

Bei Jakobstadt, Dünaburg und Smorgon, sowie längs des Stochod und von der Zlota Lipa bis südlich des Dnjestr nahm die Feuertätigkeit

teilweise erheblich zu. Eigene Vorstöße und gewaltsame Erkundungen führten mehrfach zu schönen Erfolgen.

Bei Novica an der Lomnica sind neue starke russische Angriffe verlustreich abgeschlagen worden.

Front des Generalobersten
Erzherzog Josef

In den nördlichen Karpathen stärkeres Feuer als in letzter Zeit.

Auch in den Bergen östlich des Beckens von Keszdivasarhely hat sich die Gefechtsstärke gesteigert.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der

Mazedonischen Front

nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

21 000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 19. Juli.

Neue U-Boot-Erfolge in der Biscaya und im Atlantischen Ozean.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich: Ein unbekannter bewaffneter, beladener Dampfer von mindestens 4500 Brt., von Fischdampfern gesichert, ein beladener Dampfer, der aus einem Geleitzug herausgeschossen wurde. Die Ladungen der übrigen Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Stückgütern, Kohlen und Tonerde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ versenkte ein deutsches U-Boot am 19. Juli den französischen Patrouillendampfer „Edouard Corbières“ im östlichen Mittelmeer. Der Kommandant, ein Offizier und vier Matrosen sind unversehrt.

Nach Londoner Meldungen sind alle Häfen an der Ostküste vorübergehend für den Verkehr geschlossen worden. Es handelt sich wahrscheinlich um ein neues Minenfeld, das letzthin gelegt worden ist. Auch der Eingang zur Themse soll gesperrt sein. Da die Schließung des Liverpooler Hafens ebenfalls von der Admiralität angeordnet worden ist, können nur die Häfen im Kanal und in Schottland für den Verkehr in Frage kommen. Die Häfen Cardiff und Bristol sind ebenfalls schon seit Monaten geschlossen.

„Maasbode“ erfährt, daß die Alliierten die holländischen Reeder ersuchten, einen Teil der holländischen Handelsflotte für die Zwecke der belgischen Hilfskommission zur Verfügung zu stellen, da die Alliierten ihre Schiffe für eigene Zwecke dringend benötigten und die norwegischen Reeder aus dem gleichen Grunde nicht länger für die Hilfskommission fahren wollen. Die Rotterdammer Reeder sind bereit, nachzugeben.

Das Theater als Modetribüne.

In der „Voss. Ztg.“ gibt Max von Boehn interessante Mitteilungen über die Zusammenhänge zwischen Mode und Theater, denen wir das Folgende entnehmen:

Was sucht jede Besucherin im Theater? Worauf glaubt sie selbst in der blödesten Posse und in der albernsten Operette mit Sicherheit zählen zu dürfen? Nicht Worte und Töne, sondern Bilder, vor allem Mode und noch einmal Mode und zum dritten Male Mode. Die will sie sehen und die will sie zeigen. Wie das Theater nun einmal ist, so bilden Bühne, Logen und Foyer den Rahmen einer Modeschau. Oft, um nicht zu sagen meist, viel amüsanter als Dichtung, Libretto oder Partitur. Jeder sieht es, jeder weiß es und doch gesteht es niemand ein. Mit der Mode verliere unser heutiges Theater seinen kräftigsten Magneten, mit der Bühne aber büßte die Mode auch ihre stärkste Reklame ein. Sie sind nicht mehr ohne einander zu denken, ja es ist bei ihrer Wechselwirkung oft schwer zu sagen, bei welchem von ihnen die Ursache liegt und bei welchem die Wirkung. Von manchen Stücken sprechen die Eingeweihten nur als „Schneiderstücke“, Kientopp und grande courture haben schon die letzte Konsequenz gezogen und die „Frau von tausend Kleidern“ verfilmt.

Gegen die Dame mit den tausend Toiletten erscheint alles Vergangene allerdings nur ein Kinderspiel. Armseligkeiten sind es, wenn der Korrespondent eines deutschen Blattes 1828 begeistert aus Paris nach Leipzig berichtet: Mlle. Bertin vom Théâtre des Variétés habe in ihrer letzten Rolle siebenmal ihren Anzug gewechselt, oder Flaubert 1874 an Edmond de Goncourt schreibt: „In meinem neuen Stück gibt es fünf Roben.“ Seit der Zeit spielt die Mode freilich eine andere Rolle im Theater, ja die Pariser Bühne stand im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege völlig unter ihrer Herrschaft.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 20. Juli.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Herausgefordert durch die von den Westmächten und Amerika gegen den Willen des russischen Volkes erzwungene Offensive, schritten gestern die Verbündeten in Ostgalizien zum Gegenangriff. Um 5 Uhr 30 Minuten traten zwischen dem Raume von Zloczow und dem Sareth die deutschen und österreichisch-ungarischen Batterien zu gewaltiger Wirkung in Tätigkeit. In den Vormittagsstunden folgte der Sturmangriff der von k. k. Abteilungen begleiteten deutschen Infanterie. Die siegreichen Angriffe stießen durch 3 stark ausgebaute Linien; die Russen wichen in voller Auflösung, zahlreiche Tote und Schwerverwundete auf dem Schlachtfeld zurücklassend. An Gefangenen waren bis gestern abend einige tausend gemeldet. In den anderen Abschnitten der galizischen Front kam es zu einer Reihe kleiner für die verbündeten Truppen erfolgreicher Kampfhandlungen. Bei Novica südlich Kalusz erstickte ein russischer Angriff im Artilleriefeuer der Verteidiger. In den Karpathen erhob sich das feindliche Geschützfeuer stellenweise über das gewöhnliche Maß.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Am Isonzo beiderseits erbitterte Artillerietätigkeit.

Stidöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Der unbeliebte Poincaré.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 19. Juli.

Die Agitation gegen Poincaré dauert, laut „Voss. Ztg.“, fort: „Gazette de Lausanne“ berichtet, in der Kammer habe der Abgeordnete Guber die Anschuldigungen gegen die Kriegspolitik Poincarés offen zur Sprache gebracht. Man klage das französische Staatsoberhaupt an, nichts zur Verhinderung des Kriegsausbruches getan zu haben, vielmehr durch seine unglückliche Politik gegenüber Deutschland und Rußland an dem Ausbruch mit Schuld zu tragen. Poincaré und seine politischen Kreaturen, namentlich Delcassé, hätten Rußland aufgestachelt und Deutschland gereizt.

Die Erregung über die trotz aller Opfer gescheiterte französische Offensive zieht immer weitere Kreise. In politischen Kreisen werden einschneidende Maßnahmen erwartet, unter anderem soll die Berufung der französischen Nationalversammlung nach Versailles erwogen werden, was als direktes Mißtrauen gegen Poincaré gewertet werden müßte.

*

Wie aus Pariser Meldungen hervorgeht, beantragte der Abgeordnete Favre im Hinblick auf die mißglückte Frühjahrsoffensive in der französischen Kammer die Errichtung eines Unterstaatssekretariats der Front. In der Begründung dieses Antrages findet sich eine im Zusammenhang mit dem jüngsten englischen Flottenvorstoß an die holländische Küste besonders interessante Stelle. Zum Geschäftskreise dieses Unterstaatssekre-

Mme. Réjane war ganz offenkundig der Mannequin Doucet's, den Ruf der Léoty-Korsetts hat Sarah Bernhardt gemacht, die Theaterzettel der großen Hauptstädte Paris, Berlin, London nannten gewissenhaft die Namen der Künstler, welche Hüfte und Kleider der Schauspielerinnen komponiert hatten. Seit 1818 Mlle. Mars, dazumal der erste Stern des Théâtre Français, ein rosa Tüllkleid für 282 Francs auf der Bühne trug und diese Verschwendung in allen Blättern zu lesen war, hat der Toilettenluxus der Schauspielerinnen bedeutende Fortschritte gemacht. Hat man doch nötig gefunden, eine Stelle zu schaffen, die von Herrschaften abgelegte Kleider sammelt, um damit den Schauspielerinnen in ihrer Toilettennot beizuspringen. Gewiß eine sehr wohlthätige Einrichtung. Früher allerdings schenkten die Herrschaften den Künstlern nicht die abgelegten Kleider, sondern neue. Der Duc d'Aumont gab dem Tragöden Baron 1665 ein mit Goldpailletten gesticktes Kostüm im Werte von 40 000 Francs. Der Graf von Charolais stattete Mlle. Delisle von der Großen Oper mit einer in Silber gestickten Toilette aus, die nach heutigem Gelde 60 000 Taler kostete. Als Mlle. Raucourt 1772 ihren ersten großen Erfolg gehabt hatte, beeiferten sich die Dubarry, die Herzogin von Villeroy, die Prinzessinnen von Beauveau und von Rohan-Guéméné, der Künstlerin prächtige Roben machen zu lassen, die im Preise zwischen 75 000 und 100 000 Francs schwankten.

Die Bühne stand immer unter der Herrschaft der Mode, welche den Kleiderschnitt auch in Stücken bestimmte, die wir heute historische nennen würden. In der Krinolinenzeit spielte die Rachel die Phädra, die Jachmann-Wagner die Ortrud, Kristine Heibel die Kriemhild im Stahlgerüst, das die Silhouette der Frau bestimmte. Dieser Einfluß der Mode ist noch jetzt maßgebend. Die Wechselwirkung, mit der die Bühne auf die Mode zurückwirkte, konnte erst eintreten, als die Frau die Bretter betrat, die die Welt bedeuten. Das war, wie bekannt, spät genug. Noch Shakespeares Julia, Ophelia,

tariats soll nämlich u. a. gehören: Die Gründung einer industriellen Initiative der Heeresleitung in dem Sinne vorausschauender Maßnahmen, z. B. Bereitstellung aller Mittel für die Ausbeutung des Sieges, Vorschieben der Transporte, Vermehrung der Eisenbahnen, technische Organisation der feindlichen Industriegebiete, Erwägungen über einen Vormarsch an den Rhein und Ueberschreiten des Flusses, entweder auf dem Wege über die holländische Front oder auf geradem Wege.

Die russische Ministerkrise.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 19. Juli.

„Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg unterm 13., daß der sozialistische Justizminister Perewezow seine Demission gegeben habe, nachdem er in seinem Kampfe gegen die anarchistischen Elemente nicht die genügende Unterstützung der Sozialisten gefunden habe, die der Koalitionsregierung zustimmten.

Nach einem Amsterdamer Blatte erfährt die Exch. Tel. Cy. aus Petersburg, daß der Eisenbahnminister Nekrasew aus der Kadettenpartei ausgetreten ist, weil sie die Regierung im Stich gelassen habe. Man hält die Bildung eines sozialistischen Kabinetts unter dem Vorsitz Tseretellis für wahrscheinlich, obwohl auch eine Regierung von Sozialisten und gemäßigten Liberalen unter dem Fürsten Lwow möglich ist. Das Petersburger Proletariat ist der Koalitionsregierung feindlich gesinnt. Man rechnet mit vielen Arbeitseinstellungen.

Der Justizminister Perewezow hat um seine Entlassung gebeten.

Die Unruhen in Petersburg.

Am 17. Juli um 8 Uhr abends war die Ruhe in der Stadt wieder hergestellt. Ein vom Ministerpräsidenten Fürsten Lwow an die Regierungskommissare gerichtetes Rundtelegramm sagt über die Ereignisse vom 16. und 17. Juli u. a.: Am Morgen des 17. Juli seien in Petersburg mehrere militärische Einheiten aus Kronstadt, Oranienbaum und Peterhof angekommen, denen sich zu Mittag drei Regimenter und ein Grenadierbataillon der Petersburger Garnison angeschlossen hätten. Begleitet von einer ungeheuren bewaffneten Menschenmenge hätten sich diese Einheiten zu einer bewaffneten Kundgebung zum Taurischen Palast begeben. Gleichzeitig seien zahlreiche bewaffnete Arbeiter auf die Straße gezogen. Tagsüber habe es in den verschiedenen Stadtteilen Revolver-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer gegeben. Tote und Verwundete seien aufgefunden worden. Um 6 Uhr abends hätten Truppen und bewaffnete Arbeiter versucht, den Minister Tseretelli zu verhaften. Sie hätten sich des Ackerbauministers Tschernow bemächtigt, der aber später wieder in Freiheit gesetzt worden sei. Eine dichte, bewaffnete, äußerst aufgeregte Menge habe versucht, in das Innere des Taurischen Palastes einzudringen.

In einer gemeinsamen Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrates und des Vollziehungsausschusses des Bauernrates wurde mit allen gegen 10 Stimmen, bei Stimmenthaltung der Maximalisten, die vor der Abstimmung den Saal verließen, eine Entschliebung angenommen, in der es heißt: Der Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates und der Bauern von ganz Rußland weist mit Entrüstung alle Versuche zurück, seinen

Desdemona sind von Männern kreiert worden, Molières unsterbliche Mme. Pernelle und andere Frauenrollen seiner Komödien lagen in den Händen von Männern. Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts treten allgemein wirkliche Frauen in den Besitz der ihrem Geschlecht zufallenden Rollen. Ob diese Tatsache etwas für die Kunst bedeutete, lassen wir dahingestellt, daß sie für die Mode von großer Wichtigkeit war, ist sicher. Unbewußt oder absichtlich machte die Schauspielerin die Bühne sofort zu einem Modefaktor. Man kann sagen, jede fühlte sich als Mannequin. Der Schleppeck, den Molières Frau 1673 in Circe trug, wurde nach dem Mercure de France alsbald die große Mode. Der Aermel war damals halblang und reichte nur bis zum Ellenbogen. Als aber die Sängerin Marie Le Rochois 1684 in Lullys Oper „Amadis“ mit den von ihr erfundenen langen Aermeln aufgetreten war, wurde der Aermel à l'Amadis außerordentlich beliebt und behielt seinen Namen länger als ein Jahrhundert. Das Kleid, welches wir uns gewöhnt haben, als geradezu typisch für das Rokoko anzusehen, das, was Watteau so oft gemalt hat, die Adrienne mit der berühmten Watteauaufalte, wurde von der Schauspielerin Mme. Dancourt 1703 zuerst auf die Bühne gebracht. Sie spielte in der Komödie „Andrienne“ von Baron die Glycerie und trat darin in diesem Kleide auf, das man bis dahin nur als Umstandskleid angesehen hatte. Sie eroberte ihm den Platz, den es fast drei Menschenalter behauptete, und gab ihm auch den Namen. Als es schließlich anderen Schnitten zu weichen begann, war es wieder der Einfluß einer schönen Schauspielerin, der den Wechsel begünstigte. Die gefeierte Soubrette Mme. Favart trat 1761 in dem Singspiel „Soliman“ in einer orientalischen Lévi auf, einem Kleidungsstück von hemdartigem Schnitt, das von der Mode mit solcher Beharrlichkeit aufgegriffen wurde, daß es noch 50 Jahre später den Kleiderschnitt bestimmte. Von da an wurde die Bühne ausschlaggebend für den Erfolg neuer Moden bei Damen und Herren. Die bekannte Frisur des Tituskopfes hat Talma

Willen durch einzelne Truppenteile zu beeinflussen. Die Verantwortung für das Blut, das auf den Straßen von Petersburg vergossen wurde, trifft diejenigen, die es gewagt haben, zu veranlassen, daß zu diesem Zweck Bewaffnete auftreten. Die Ausschüsse des Arbeiter- und Soldatenrates und der Bauern verlangen ein für allemal, daß allen derartigen Handlungen ein Ende gemacht wird, die das revolutionäre Petersburg entehren.

Aus Petersburg wird gemeldet: Nach dem Hauptbüro des Kommissars des Litevny-Distrikts wurden gestern über 100 Verwundete gebracht. Am Abend begegneten Meuterer und Arbeiter der „Roten Garde“ einer Gruppe unbewaffneter Kosaken und beschossen sie. Dabei wurden mehrere Personen getötet und verwundet. Auf dem Newski-Prospekt wurden Kosaken von einem in voller Ausrüstung mit Musik und rosa Fahnen vorbeiziehenden Regiment beschossen. Hierbei wurden 5 Personen getötet und 25 verwundet. Man glaubt, daß die Entscheidung zwischen den feindlichen Parteien unmittelbar bevorstehe. Skobelew ist auf dringendes Ersuchen des Minister-Rates von der Front zurückgekehrt, um seinen Einfluß auf die Arbeiter geltend zu machen.

Nach einer anderen Reutermeldung drangen am 18. Juli um 1 Uhr morgens Abteilungen der Garde-Regimenter Ismailowski und Simeonowski mit ihren Offizieren in den Taurischen Palast ein, stimmten die Marseillaise an und brachten Hurra-Rufe auf die Zentralbehörden des revolutionären Rußland aus. Tschaidse und Skobelew hielten Ansprachen an die Soldaten, wobei Skobelew auf den Unterschied zwischen Demokratie und Anarchie hinwies.

„Daily News“ melden aus Petersburg über die Ereignisse am Dienstag: Als der Rücktritt der Minister der Kadettenpartei allgemein bekannt wurde, ging der Sturm los. Man faßte das Ereignis als einen Beweis für die Schwäche der Regierung auf. Zuerst wurde ein Eisenbahnzug der finnischen Bahnlinie von einer Gruppe Soldaten mit Maschinengewehren in einer Station außerhalb von Petersburg angehalten. Darauf begann man in Petersburg mit der Anhaltung von Automobilen. Die Meuterer beschlagnahmten fast alle Regierungsautomobile und die Automobile des früheren Hofes, die jetzt von den Ministern benutzt werden. Auf dem Newski Prospekt erschienen wie an den Tagen der Revolution Automobile mit Soldaten und Maschinengewehren und Panzerautomobile. Verschiedene Fabriken hatten die Arbeit eingestellt. Das 1. Maschinengewehr-Regiment und andere Soldaten befanden sich auf dem Newski Prospekt. Als ungefähr in der Mitte der Straße Schüsse knallten, entstand eine allgemeine Schießerei. In der Panik wurden viele Frauen zu Boden getreten. Zu einem regelrechten Feuer aus den Maschinengewehren und den Automobilen und zu Gewehrfeuer kam es auf der Brücke vor der britischen Gesandtschaft. Die Menge, die nach der inneren Stadt wollte, wurde von Kosaken aufgehalten. Auch dabei wurde geschossen.

Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus dem Haag vom 19. Juli: Die „Morningpost“ meldet aus Petersburg: Die Lage in der Hauptstadt hat sich wieder bedrohlich entwickelt. Es streiken mehr als 30 000 Arbeiter. Die Manifestanten haben erneut den Geist der Unruhe hervorgerufen und das Vertrauen auf durchgreifende militärische und politische Erfolge der Regierung vermindert. Man hofft jedoch in Regierungskreisen bestimmt, der Lage bald Herr zu werden.

Donnerstag wurden den ganzen Tag Scharen von verhafteten Matrosen, Soldaten und Arbeitern nach

dem Hauptquartier des Generalstabes im Petersburger Distrikt gebracht. Zahlreiche Maschinengewehre wurden abgeliefert. Es wurden Truppen von der Front nach Petersburg gebracht, um die provisorische Regierung und den Arbeiter- und Soldatenrat zu beschützen.

Die separatistischen Strömungen.

„Svenska Telegrammbüro“ meldet: Der finnische Landtag hat mit 136 gegen 55 Stimmen den Gesetzentwurf über die Autonomie angenommen. Der Änderungsvorschlag des Jungfinnen Uallas, nach dem der Entwurf der provisorischen Regierung unterbreitet werden sollte, wurde mit 104 gegen 84 Stimmen abgelehnt.

Der Petersburger Sonderberichtersteller der „Stampa“ drahtet: Die Bewegung gegen die russischen Garnisonen in Finnland dehnt sich weiter aus. Fast alle finnischen Städte unterbreiten dem Generalgouverneur das Verlangen auf Zurückziehung der russischen Truppen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Gleichzeitig mit den Petersburger Unruhen geht durch alle russischen Gouvernements eine Gärung, die durch Nachrichten über die Offensive und durch den Protest der Soldaten, wiederum zum Frontdienst abgesandt zu werden, hervorgerufen wird. In Charkow wurde nach „Utro Rossij“ die Kaserne des Sappeur-Regiments, das freiwillig zur Front abgehen wollte, von Zivilpersonen beschossen, und in Astrachan verweigerten nach „Nowoje Wremja“ 40jährige Soldaten, die bei Beginn der Offensive wieder einberufen waren, den Gehorsam. Die Soldaten schlossen sich zu einem besonderen Verband zusammen und setzten die Offiziere gefangen. Augenblicklich schließen sich in Rußland die radikalistischen Elemente gegen die Bedrückung durch den erwachenden Imperialismus zusammen.

Die Lage in Kronstadt ist nach dem Petersburger Korrespondenten des „Corriere della Sera“ noch nicht geklärt. Die letzte Nachricht besagt, daß die Republikaner von Kronstadt, um die Unabhängigkeit auch äußerlich kräftiger zu betonen, beschlossen haben, für die Garnison eine besondere Uniform einzuführen.

Wie der Korrespondent der „B. Z.“ von höherer türkischer Seite erfährt, verläutet mit Bestimmtheit, daß die Krim ihre Unabhängigkeit erklärt habe.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Der Metropolit von Lemberg, Szeptycki, der von den Russen in Gefangenschaft geschleppt worden war und von der provisorischen Regierung ausgetauscht wurde, ist auf der Rückreise in Berlin angekommen. Der Metropolit begibt sich über die Schweiz nach Rom, wohin er auf den Wunsch des Papstes berufen wurde.

Wie „Rjetchsch“ erfährt, ist der Vertraute des früheren Zaren Hofmarschall Frederick gegen eine Kautions von 250 000 Rubel aus der Peter-Pauls-Festung entlassen worden, weil seine Gesundheit auf das schwerste erschüttert ist. Er hat unter der Haft ungewöhnlich schwer gelitten, so daß er in ein Lazarett in Zarskoje Sselo gebracht werden mußte.

„Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg: Nach einer langen Nachtsitzung des Vollzugsausschusses der Duma beschloß dieser, sich aufzulösen, um jede Verantwortung für die derzeitigen schweren Verwicklungen von der Hand weisen zu können.

am 30. Mai 1791 in Voltaires Brutus zum ersten Male auf der Bühne gezeigt. Am nächsten Tage ließen sich alle jungen Leute von Geschmack ebenso frisieren, Zopf und Puder waren mit einem Male verpönt. Man verrät wohl kein Geheimnis, wenn man erzählt, daß der Humpelrock schauerlichen Angedenkens ebenfalls von der Bühne aus seinen Siegeszug durch die Welt antrat. Die Firma Paquin hatte ihn für Mme. Sorel kreiert, die auf dem Theater in ihrer Rolle fast unbeweglich zu stehen hatte. Für Gehen und Tanzen war er natürlich gar nicht gedacht. Ganz einfach ist es aber auch für schöne Damen nicht immer, auf der Bühne neue Moden vorführen zu wollen. Frau Baranius trat 1794 im Berliner Schauspielhaus mit bloßen Armen auf und mußte von der Kritik deswegen den Vorwurf hören, sie beleidige die Sittsamkeit und erwecke Ekel, und zur gleichen Zeit warf im Drury Lane-Theater der berühmte schönen Mrs. Jordans Taschentücher auf die Bühne, als sie es wagte, dekolletiert aufzutreten, und zwang sie, sich umzuziehen.

Der Einfluß der Bühne auf den Modegeschmack greift viel weiter und tiefer als man gewöhnlich glaubt, und macht sich selbst bei Gelegenheiten geltend, die vom Theater sehr weit abzuliegen scheinen. So entstand z. B. gerade vor einem Jahrhundert in Deutschland eine starke Bewegung für eine Nationaltracht, die auch zur Schaffung einiger Modelle führte. Diese Typen mit Puffärmeln und Halskrausen wurden von E. M. Arndt als „echt deutsch und vaterländisch“ warm empfohlen. Trotzdem waren sie lediglich Requisiten der Theatergarderobe und z. B. in Berlin von Frau Unzelmann schon zwanzig Jahre vorher als Ritterkragen in die Mode lanciert worden. Als Napoleon I. nach der Rückkehr von Elba in Paris sein berühmt gewordenes Mäntel abhielt, ließ er für sich und alle Staatswürdenträger eigens Kostüme entwerfen. Sie sollten besonders festlich und würdevoll sein, und siehe da, sie stammten, wie Chateaubriand verrät, aus Boieldieus Oper „Johann von Paris“. Bei dieser Gelegenheit mag auch daran

erinnert sein, daß das Revolutionskleid des Mannes, der Pantalon, der die männliche Erscheinung des neunzehnten Jahrhunderts ästhetisch so ungelällig macht, sich ebenfalls von der Bühne herschreibt. Schnitt und Name gehören der italienischen Komödie an und hatten das Bürgerrecht auf allen Bühnen schon, als noch kein Mensch an Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit dachte.

Deutsches Sommertheater. Heute, Sonnabend, geht die neue Operette „Die tolle Comtesse“ mit Fräulein Nadler als Nelly in Szene, morgen, Sonntag, findet die dritte Aufführung der Operetten-Neuheit statt. Am Montag gelangt als Volksvorstellung zu kleinen Preisen nochmals die „Fledermaus“ zur Aufführung. Die Vorstellungen beginnen von heute ab um 7^{3/4} Uhr.

Archäologische Ausgrabungen hinter der Somme-Front. Hinter der deutschen Somme-Front in Salency haben vor kurzem Ausgrabungen stattgefunden, die zu interessanten Funden geführt haben. Salency, das alte Salentiacum, gilt als Geburtsort des heiligen Medardus, des ersten Bischofs von Noyon. Trotz gelegentlicher Funde spätrömischer Ziegel und dergleichen sind systematische Grabungen niemals unternommen worden, bis der Weltkrieg kam. Ende des vorigen Jahrhunderts begann die Arbeit des Spatens: man legte den spätrömischen Estrichboden und Reste begrenzender Fundamentmauern frei. Diese ergeben deutlich einen freistehenden Langhausbau von sechs Meter Breite bei einer auffälligen Länge von 29 Metern. Der Bau schloß im Osten halbkreisförmig ab. Alle Merkmale des offenbar sakralen Baues weisen auf die spätrömische Zeit. Der Wert der in Salency gemachten Feststellung beruht, wie Leuymant Weise in der „Armee-Zeitung“ von St. Quentin“ schreibt, darauf, daß es gelungen ist, eine der frühesten christ-

Die englische Verletzung der holländischen Neutralität.

Drahtbericht.

Haag, 20. Juli.

Der niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem kaiserlichen Gesandten im Haag das tiefe Bedauern der niederländischen Regierung über den englischen Angriff auf deutsche Schiffe an der holländischen Küste ausgesprochen und dabei dem festen Entschluß seiner Regierung Ausdruck gegeben, von England Genugtuung zu verlangen, sobald feststehe, in welchem Umfang ein Uebergriff auf die niederländischen Hoheitsgewässer vorliege.

Der Minister des Auswärtigen gibt bekannt: Die niederländische Regierung hat durch ihren Gesandten in London der britischen Regierung von dem Auftreten britischer Kriegsschiffe am 16. Juli, die sich in der niederländischen Hoheitsgewässern befanden, Mitteilung gemacht. Der Gesandte wurde beauftragt, die britische Regierung auf den Ernst des Vorfalles, bei dem eine unzulässige Verletzung der niederländischen Souveränität und Neutralität stattgefunden hat, aufmerksam zu machen und die Hoffnung auszusprechen, daß die britische Regierung für das Vorgefallene gemäß dem Völkerrecht und insbesondere dem Artikel III des Vertrages über das Recht und die Verpflichtung der neutralen Mächte im Falle eines Seekrieges vollständige Genugtuung gewähren wird.

Der Kapitän der „Renate Leonhardt“ berichtet über den Angriff der Engländer: Wir fuhrten 2^{1/2} Meilen von der holländischen Küste entfernt innerhalb der niederländischen Hoheitsgewässer. Plötzlich sah ich zwei unserer Schiffe direkt auf die Küste zufahren. Gleichzeitig sichtete ich englische Torpedojäger, änderte den Kurs landwärts und wurde unter Feuer genommen. Die Torpedojäger fuhrten nach einigen Augenblicken südwärts, so daß sie sich zurückziehen schienen. Ich ließ, da wir auf Strand gelaufen waren, die Anker fallen. Die Torpedojäger kehrten um, näherten sich auf 3/4 Meilen und eröffneten Schnellfeuer auf das Schiff, das 800 Meter von der Küste entfernt war. Jetzt wurden die Boote ausgesetzt. Die Engländer feuerten ununterbrochen. 3 Mann der Besatzung wurden getötet.

Die „Times“ schreiben zu den Vorgängen in den holländischen Gewässern, diese seien so klarliegend, daß England in der Ueberzeugung, mit seinen Kriegsschiffen außerhalb der holländischen Hoheitsgewässer gewesen zu sein, sich kaum bereit finden werde, eine diplomatische Erklärung oder gar eine Entschuldigung nach dem Haag zu richten.

Die Vereinigten Staaten verlangen, laut „B. Z. a. M.“, die Einstellung der Ausfuhr folgender Lebensmittel aus Holland und Skandinavien nach Deutschland: Butter, Eier, Käse, Fleisch, Fleischwaren, kondensierte Milch, Gemüse, Früchte, Kartoffeln, Mehl, Zucker und Kaffee.

Weiterbeobachtung.

Wilna, den 19./20. 7. 1917.

19. 7.	7 nachm.	Temperatur + 23,5 C	Höchsttemperatur
20. 7.	1 vorm.	+ 15,8 "	+ 26,5 C
	7 vorm.	+ 19,4 "	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	+ 20 "	+ 15 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bewölkt, zeitweise Niederschläge, warm.

lichen Privatkapellen, wie sie mit der allmählichen Ausbreitung des Christentums auf den Herrnhöfen der gallo-römischen Grundherren entstanden, in den Grundmauern nachzuweisen. Ihr Grundriß kann für die Erkenntnis der Anfänge des Kirchenbaues wichtig werden. Die durch die begleitenden Funde (ca. 500), die Maurertechnik und sonstige Erwägungen gesicherte Datierung gibt einen Anhalt zur Beurteilung der immer noch umstrittenen Frage nach dem Stande der Ausbreitung des Christentums in dieser Gegend unmittelbar vor der Eroberung des Landes durch die damals noch heidnischen Franken.

Die Stiftung eines Siemensringes. Zum 100. Geburtstag von Werner v. Siemens wurden der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Charlottenburg 200 000 Mark zur Gründung einer Stiftung übergeben. Die Organisation dieser Stiftung ist jetzt festgesetzt. Die Auszeichnung soll sowohl an Vertreter der Technik verliehen werden, die durch ihre Leistungen die technischen Wissenschaften gefördert, wie auch an Vertreter der Wissenschaft, die durch ihre Forschungen der Technik neue Gebiete erschlossen haben. Die Auszeichnung besteht aus einem Ring in künstlerischer Hülle. Unabhängig von der Verleihung des Siemensringes soll durch die Stiftung auch die Möglichkeit geboten werden, das Andenken verstorbener Personen, die sich um die Technik in Verbindung mit der technischen Wissenschaft große Verdienste erworben haben, durch Errichtung von Denkmälern, Stiftung von Gedenktafeln, Verbreitung von lebensgeschichtlichen Schriften usw. zu erhalten. Die Verwaltung der Stiftung führt ein Stiftungsrat, der sich unter dem Ehrenvorsitz des Reichskanzlers, dem geschäftsführenden Vorsitz des Präsidenten der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt und Vertretern einer Reihe von technischen Verbänden zusammensetzt. Die Uebergabe des Siemensringes soll stets am 13. Dezember, dem Geburtstag von Werner v. Siemens, stattfinden.

Deutsches Sommer-Theater
Botanischer Garten. Direktion: Josef Geissel.

7 1/4 Uhr. Heute, Sonnabend, d. 21. Juli 1917: 7 1/4 Uhr.
Die tolle Comtess
Operette in 3 Akten von Kollo.

7 1/4 Uhr. Sonntag, den 22. Juli 1917: 7 1/4 Uhr.
Die tolle Comtess
Montag: Kleine Preise! Die Fledermaus.
Die Vorstellungen beginnen von heute ab pünktlich 7 3/4 Uhr.

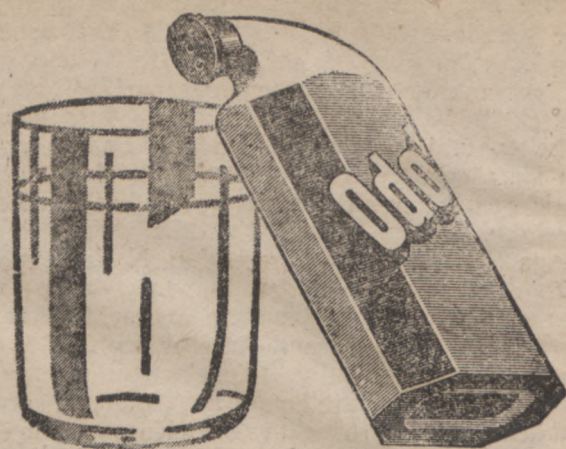
Uhren-Engros-Lager
Otto Blähe, Königsberg i. Pr., Gesekusplatz 4,
Spezialität: Militär-uhren. [A 138]

Militär-Einkäufer u. Kantinen vorlangt beim Einkauf
v. Papierwaren nur M. K. Papier, Max Krause, Berlin

M. K.
Papier
MAX KRAUSE

Linen-Briefmappen 5/5,
Briefpapier in Packungen
20/20, 25/25,
Briefkassetten 25/25, 50/50,
Blockbriefe mit Kuverts,
Kartenbriefe,
Feldpostkurzbrieife,
Durchschreibebücher,

Vertretung
für Ob. Ost u. Lager in Wilna:
Merlis & Goldberg
Große Str. 72. Papierhaus Große Str. 72.



Man tut gut,

sich von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß von all den Maßnahmen, die der moderne Mensch zur Gesunderhaltung seines Körpers vornehmen muß, die richtige Pflege der Zähne beinahe die wichtigste ist. Wenige ahnen, daß schadhafte Zähne nicht nur sein Wohlbefinden erheblich beeinträchtigen, sondern — neue Untersuchungen haben das in überraschender Weise bewiesen — häufig den Ausgangspunkt manigfachster Krankheiten bilden können, deren Ursache oft rätselhaft blieb. Als richtig kann eine Zahnpflege nur dann bezeichnet werden, wenn die zahnzerstörenden Gärungs- und Fäulniserreger, die sich im Munde täglich neu bilden, auch täglich unschädlich gemacht werden. Das ist nur zu erreichen durch den täglichen Gebrauch eines antiseptischen Zahnpflegemittels.

Die Wirkungsweise des Odols ist eine ganz eigenartige. Während andere Mund- und Zahnreinigungsmittel, soweit sie für die tägliche Zahnpflege überhaupt in Betracht kommen, lediglich während der wenigen Sekunden der Mundreinigung ihre Wirkung ausüben, wirkt das Odol noch stundenlang, nachdem man sich die Zähne geputzt hat, nach. Diese einzigartige Dauerwirkung ist aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen, daß sich das Odol beim Mundspülen förmlich in die Zähne und die Mundschleimhäute einsaugt, diese gewissermaßen imprägniert und so gleichsam einen antiseptischen Vorrat hinterläßt, der noch stundenlang den zahnzerstörenden Fäulnis- und Gärungsprozessen entgegenwirkt.

Bernhardiner-Garten.

Zu Gunsten der Gesellschaft „Hilfe durch Arbeit“ findet Sonnabend, 21. und Sonntag, 22. Juli ein

Grosser Chor-Gesang
an dem 100 Mädchen mitwirken, geleitet von dem Kantor Bernstein, statt

VIOLIN-KONZERT des zehnjährigen Samuel Bernstein.

Eröffnung des Bazar: 12 Uhr mittags
Erzeugnisse der Werkstuben:
Damen- und Herren-Kleider, Stickerei, Klöppelei-Spitzen, Wäsche, Künstlerisch ausgef. Schnitzereigenstände. Glücksrad ohne Nieten.

GROSSES KINDER-FEST.
Anfang 4 Uhr, des Konzerts 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg., für Militär und Kinder 25 Pfg.
Jede Eintrittskarte bietet die Möglichkeit, einen kostb. Gegenstand zu gewinnen.
Büfett mit warmen Speisen.

Die Sommer-
Bäder
Poplawer-Str. 32, sind renoviert u. eröffnet worden. Wasserfälle und alle Bequemlichkeiten.
Mäßige Preise! Schapiro.

Foto Heyne, Berlin S. 14,
Neue Jakobstr. 9 u. 10
Bromsilberkart. 1000 St r. 20,90 M.
Gaslichtkart. v. 23,10 M., Celloidinkart. v. 26,40 M. an. Katal. fr.

Abzüge auf Gaslichtkarten
für größeren Bedarf. Vorteilhaftes Angebot erhalten Sie durch die
Centralstelle f. Photographie
Königsberg i. Pr., Münzstr. 23

Abzüge
von eingesandt. Negativ. (Postkarten und Bilder) prompt, billig und gut. Entwickeln v. Platten und Filmen billigst. Lieferant zahlr. Offiziere, beste Anerkennungen.
Oswald Kühne, Einbeck.

Wo kaufe ich wenn ich nach Wilna komme?

Keks, Bonbons, Schokolade, Süßstoff, Backpulver, Puddingpulver, Bouillon-Würfeln, Malzkaffee Zusatzkaffee Kakao Pfefferminz, echte Stärke, Waschpulver, Essig-Essenz, Pfeffer, Mostrich usw. nur im

Handelshaus „Lieferant“
Wilna, Wallstraße 60.
Wichtig für Militär-Kantinen u. Urlauber!

Photo-Handlung!
WILNA, Deutsche Straße 26
M. Abeliowitsch
Photographische Apparate
u. sämtl. Zubehör in grösster Auswahl.
Niederlage elektr. und musikalischer Waren.
Elektr. Taschenlampen und Ersatzbatterien.
Günstige Preise! Man überzeuge sich!

Erstklassiges Musik-Instrumenten-Geschäft
L. KATZ, Wilna, Wilnaer Straße 26
empfiehlt in verschiedener Preislage: Streich- und Blasinstrumente, Ziehharmonikas.

Für Schützengräben: Grammophone mit und ohne Trichter, sowie sämtliche Zubehörteile.
Deutsche Platten v. Nodeln, Taschenlampen usw.
Reparatur-Werkstätte für Musik-Instrumente und Schreibmaschinen.
Fahrräder-Ersatzteile am Lager.

Musik-Instrumente!
„Echo“ WILNA, 25
Große Auswahl in Feldgrammophonen
Blas- und Streich-Instrumente
Mundharmonikas, Taschenlampen usw.
Reparaturen werden in meiner Werkstatt unter Leitung eines Spezialisten ausgeführt.
Mäßige Preise! Bitte sich zu überzeugen!

KIOS
CIGARETTEN
TRUSTFREI

Kios Sachsen	St. 3	Pf.
Deutsche Macht	„ 3	„
Kleine Bayern	„ 3	„
v. Mackensen	„ 4,3	„
Fürsten	„ 5	„
Welt-Macht	„ 6,5	„

Photographie für Alle!
Hochinteressante belehrende Zeitschrift für Amateure und Feldphotographen. Kostenlose Zusendung. Hochwichtige Neuheiten! Feldversand am Tage des Eingangs.
Centralstelle für Photographie
FERD. SCHATTKÉ, vorm. Eugen Salomon
Königsberg i. Pr., Münzstr. 23. Stettin i. Pom., Königsplatz 4.

PHOTO-Schröder
Magdeburg, Heydeckstr. 7
liefert erstklass. tadellose Abzüge, auch Postkarten, jede Anzahl in 24 Arbeitsstd. ins Feld. Nachbehandlung flauer Negative. Garantie für Haltbarkeit.
Spez.: Vergrößerungen. Schwier. Arbeit. nach mangelhaften Negativen oder Bildern.
Sämtliche Photo-Artikel.

Die Ostbank für Handel und Gewerbe
Darlehnskasse Ost
Kowno, Kaiser-Wilhelmstraße 48

gewährt laut Satzung Darlehen an jedermann gegen Sicherheit, und zwar gegen Banknoten der Russischen Staatsbank (russische Rubel), gegen deutsche Noten, gegen Schatzwechsel des Reichs und der Bundesstaaten und gegen die weiteren in der Satzung bestimmten Unterlagen.
Die Darlehen können jederzeit im Ganzen oder in Teilbeträgen von Rb. 100,— zurückgezahlt werden.
Zinsberechnung findet statt vom Tage der Abhebung bis zum Tage der Rückzahlung.
Die näheren Bedingungen werden an unseren Schaltern bekanntgegeben, ebenso wird dort bereitwilligst jede Auskunft erteilt.
Anträge nehmen entgegen sämtliche Niederlassungen der Ostbank für Handel und Gewerbe.
KOWNO, den 27. Dezember 1916.

Ostbank für Handel und Gewerbe
Darlehnskasse Ost.

Dampfwalze, 12 1/2 To., nebst Zubehör
Dampfdreschsätze, Dampfdreschkästen
fahrbare und station. Lokomobilen
liefern prompt ab Lager Wehlau [A 238]

Menzel & Schoof, Maschinenfabrik,
Wehlau, Ostpr.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnarr Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

Sommerbestellung des Gartens.

Eine Anzahl Gemüse wie Spinat, Radieschen, Rettich, Salat und Erbsen haben schon zum Teil und werden innerhalb 8—14 Tagen das Feld räumen. Eine Neubestellung kann noch vorgenommen werden, denn wir müssen bestrebt sein, den Garten soviel wie möglich auszunutzen. Gemüse von kurzer Vegetationsdauer erlangen, wenn jetzt gepflanzt, ihre volle Entwicklung bis zum Herbst. Bei der Neubestellung wird man die freigewordenen Beete so einteilen, daß auf Salat und Spinat Kohl und auf Kohl Salat folgt. Für die Pflanzung kommen in Betracht: Wirsing, Grünkohl, Kohlrabi, Salat und Winterspinat.

Will man Wirsing pflanzen, so muß man Sorten wählen, welche sich durch kurze Entwicklungszeit auszeichnen. Als solche Sorten sind bekannt „Zweimonat-Wirsing“ und „Granatkopf“. Man verwendet kräftige Pflanzen, welche nach dem Anwachsen gut gepflegt und während des Wachstums ein- bis zweimal mit Jauche gegossen werden sollen. Grünkohl, welcher auch unter dem Namen Winter- oder Krauskohl geführt wird, stellt weniger Ansprüche wie Wirsing, denn seine Entwicklung geht noch vor sich, wenn im Herbst kühle Witterung eingetreten ist. Auf einem Beet von 1,20 m macht man vier Reihen, in der Reihe pflanzt man auf 40 cm Entfernung. Die jungen Pflanzen müssen in der ersten Zeit tüchtig gegossen werden.

Der Kohlrabi ist diejenige Kohlart, welche noch zu wenig geschätzt wird. Die Entwicklung geht rasch vor sich, und es ist nicht bloß die Knolle, welche als Gemüse verbraucht werden kann, sondern die Blätter sind fast ebenso wertvoll. Bei der Zubereitung schneidet man entweder die Blätter mit den Knollen zusammen, oder man genießt zuerst die Blätter und einen oder zwei Tage später die Knollen. In der Konserven-Industrie wird schon seit einigen Jahren der Kohlrabi mit den Blättern eingemacht. Auf einem Beet pflanzt man vier Reihen mit einem Abstand von 30 cm in der Reihe.

Hat man ein abgeerntetes Frühkohlrabi-Beet, so ist die geeignete Nachfrucht Salat. Das Beet braucht nur etwas aufgelockert, eben gereicht und in fünf Reihen eingeteilt zu werden. In der Reihe pflanzt man die Salatpflanzen auf 25 cm Entfernung.

Erbsen, welche in diesen Tagen zum größten Teil das Feld räumen, kann entweder eine Kohlart oder auch Spinat folgen. Die Erbse ist eine gute Vorfrucht für Pflanzen, welche viel Stickstoff gebrauchen. In den Wurzeln der Hülsenfrüchte (Erbsen, Bohnen und Linsen) leben verschiedene stickstoffsammelnde Bakterien, welche den Stickstoff der Luft aufnehmen und ihn zum Teil der Pflanze zum Aufbau zuführen. Was nicht zur Entwicklung der Pflanzen dient, wird im Boden aufgespeichert und zu dem so wertvollen Stickstoffdünger umgewandelt. Will man Spinat säen, so empfiehlt sich die Breitsaat. Die Beete werden glatt abgereicht, der Samen ausgesät, mit der Harke flach eingereicht und festgedrückt. Sobald der Spinat etwas entwickelt ist, kann man einen Teil abernten. Man wird so ernten, daß auf dem Beet 5—6 Reihen verbleiben. Der Spinat über-

wintert sehr gut und bringt dann im Frühjahr das erste Gemüse. Soweit Samen zur Verfügung steht, sollte von der Sommersaat recht viel Gebrauch gemacht werden.

Platzmusik im Schlossgarten
Mittags 12 Uhr
Leitung: Obermusikmeister Kapitain.

Spielfolge:

1. Ouvertüre z. Ballett „Elektra“ . . . P. Hertel.
2. Steuermannslied und Matrosenchor a. d. Op. „Der fliegende Holländer“ . . . R. Wagner.
3. Potpourri aus C. M. von Webers „Preziosa“ J. Freund.
4. Wein, Weib und Gesang, Walzer . . . J. Strauß.
5. Erinnerung an La basse Ville, Gavotte, Kapitain.
6. Unter dem Grillenbanner, Marsch . . . A. Lindemann.

Vorträge über unsere Kolonien im Kriege.
Sonntag, den 21. Juli, um 8 Uhr abends und Sonntag, den 22. Juli, um 8 Uhr abends finden Vorträge mit Lichtbildern über den ehrenvollen Anteil unserer Kolonien am Weltkriege und über die Notwendigkeit kolonialen Besitzes für Deutschland, gehalten durch Dr. Zintgraff vom Reichskolonialamt, statt. Sonnabend spricht Dr. Zintgraff in der Georgstraße, am Sonntag im Polnischen Theater in der Pohulankastraße.

Unbestellbare Briefe. Meer Barischnik (2), B. Krochmal, Jakob Ganselwicz, Frau Malik, Herr Schapiro, Anna Drisiewicz, Andrej Schurowski, Adolf Rinderowicz, Riwa Poschomonicz. — Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Dominikanerstraße 2, zwischen 11 und 1 Uhr mittags, abgeholt werden.

Soldatenheim Soly-Ost. Das Sommerfest des Soldatenheims Soly-Ost ist nochmals verschoben worden. Genaue Zeit wird noch bekanntgegeben.

Wilnaer Allerlei Die Kösemer A. H. S.-C. Abende finden am 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.)

Burschenschaftler-Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 Uhr, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurstr. (reserv. Tisch).

A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8 1/2 Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft Georgstrasse 11 2 Treppen, Kino-Aufgang.

S. V. Zusammenkunft am 15. und 30. jeden Monats im Allg. Offizier-Kasino. Anfragen und Anschriften an Stabsapotheker d. R. Berndt, Chemische Untersuchungsstelle X.

K. J. V. er versammeln sich regelmäßig jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, 8 Uhr abends im Jäger-Restaurant, Georgstr. (Soldatenheim.)

A.H.S.C. Goduzischki. Zusammenkunft alter Corpsstudenten jeden 1. und 3. Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr, im Offizier-Kasino auf dem Markt.

Tataren.

Unsere Feldgrauen im Osten sind wohl ziemlich unverhofft dem Halbmond auf dem schlichten Metschet in Wilna begegnet, zumal sich zurzeit kaum Mohammedaner im Ob. Ost-Gebiet aufhalten. In Friedenszeit jedoch beschäftigten sich in den Städten Tataren mit Brotbacken, unterhielten Wirtschaften, namentlich an Bahnhöfen, sie waren gewandte Kaufleute und auch Beamte und Militärs, die innerlich ihrem Glauben auch dann nicht entsagten, wenn sie gezwungen waren, sich offiziell für orthodox-russisch auszugeben. Im Familienleben halten sämtliche Tataren Rußlands zäh an der Eigenart ihrer islamischen Sitten und Bräuche. Das Jahr 1905/06 hatte die mohammedanische Frage in Rußland an den Tag gefördert. Es handelte sich um die kulturelle Entwicklung von 20 Millionen Bekenner des Islams, die seit 1200 Jahren im europäischen Rußland, südlich vom Ural wohnen.

Als turanische Volksstämme Mittelasiens waren sie ursprünglich von China beherrscht. Im VII. Jahrhundert v. Chr. entledigten sich die turanischen Chans dieser Herrschaft und zogen mit ihren Reiterscharen siegreich nach Ost und West, zum Gelben und zum Kaspischen Meer. Um diese Zeit nahmen die Tataren die islamische Religion von Buchara aus an. 1206 herrschte Temutschin über Mongolien und nannte sich Tschingis-Chan. Er unterwarf West-China mit Peking, Mittelasien und Afghanistan, zuletzt Kaukasien nach der Riesenschlacht am Flusse Kalka, wo er Polowetzker- und Moskowiter-Heere vernichtete. Ein Enkel Tschingis-Chans, Batyj, drang bis nach Ungarn und Schlesien vor. Tatarische Reiterheere wurden von Türken nach Kleinasien berufen, um gegen Persien zu kämpfen. Sie verhalfen den Osmanen zum Sieg über die Araber. Batyjs Sitz war am unteren Lauf der Wolga, das Reich der Goldenen Horde, turanischer Völker mit etlichen Mongolen, der Tataren. Als im Jahr 1246 die Gesandten Roms die Wolga erreichten, um das Christentum zu verbreiten, gab Batyj einen Bescheid: Einem tapferen Volke, das blutige Kämpfe liebt, wäre die christliche Religion nicht nützlich, da sie den Krieg verbietet, somit auch die Anhänger des Christentums schwach in der Schlacht sind. Im XIV. Jahrhundert spaltete sich die Goldene Horde, indessen sich die russischen Fürsten um Moskau konzentrierten. Johann der Grausame unterjochte im XVI. Jahrhundert die Tataren von Kasan, dann die von Astrachan und die Sibir-Tataren.

Die Tataren von Kasan, Baku und der Krim bildeten drei Gemeinwesen von verschiedenen tatarischen Mundarten und sind eifrige Bekenner des Islams (Sunniten). Die russische Regierung verbot die Eheschließung zwischen christlichen und mohammedanischen Untertanen und bemühte sich um die Verbreitung des orthodoxen Glaubens. Wer orthodox wurde, zahlte keine Steuern und wurde vom Heeresdienst befreit. Baute man einen Metschet (mohammedanische Kirche), so mußte in derselben Ortschaft gleichzeitig eine russische Kirche errichtet werden. Besonders eifrig, aber vergebens versuchte man die Kirgisen zu bekehren. Seit 1784 wurden Krimtataren zugunsten russischer Gutsbesitzer enteignet, so daß 300 000 Tataren nach der Türkei auswandern mußten. Gegen Erlegung von 21 Rubel für jeden Kopf mußten die Gutsbesitzer

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.
Von
Cola Stein.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Maud Kelsey machte eine Pause und sah vor sich hin. Joachim von Treuendorf, der fühlte, daß ihre Seele sich ihm heute enthüllen wollte und der tief ergriffen war von dieser Stunde, bat leise und weich:

„Sprechen Sie weiter, Fräulein Kelsey, sagen Sie mir, was Sie bedrückt. Was geschah nach Ihrer Verlobung?“

Das Mädchen sah ihn mit einem langen Blicke an. „Dann habe ich Sie wiedergesehen, Herr von Treuendorf. Habe oft mit Ihnen gesprochen, anders als mit allen anderen Menschen bisher. Wir sahen uns selten längere Zeit, aber auch die kurzen Augenblicke genügten schon, um uns nahe zu kommen. War es nicht so?“

Er nickte nur, und sie fuhr fort:

„Sie haben mir neue Horizonte erschlossen, Herr von Treuendorf. Sie haben Saiten in meiner Seele, die bis dahin schlummerten, von denen ich selbst nichts ahnte, zum Klingen gebracht. Sie haben mir gezeigt, daß das Leben doch mehr bietet als Flirt und Tand, als Vergnügungen und alle Genüsse der Welt.“

Ich habe ernsthaft nachgedacht über alles, seit ich Sie kenne, über alles, was wir besprochen. Ueber Kunst und Religion, über Daseinszweck und Pflichten, über Philosophie, ach, über hundert Dinge.

Ich sah mein Leben in seiner ganzen Nichtigkeit. Und sah meine Zukunft, meine Ehe vor mir als eine trostlose Leere.

Denn — wir haben ja auch über Ehe und über Liebe gesprochen. Ueber die Heiligkeit der Liebe und Ehe

sprachen Sie am Sonntag in unserem Hause zu mir. Entsinnen Sie sich?

Da habe ich denn gefühlt, daß meine Ehe weit entfernt sein wird von aller Heiligkeit, wie die meisten Ehen es waren, die ich schließen sah. Um materieller Vorteile willen oder auch nur darum, weil Stand und Rang und Reichtum zueinander paßt, darum werden die Heiraten in unseren Kreisen geschlossen.

Nicht als etwas Großes und Heiliges hatte ich die Ehe bisher betrachtet, sondern als eine Notwendigkeit in jedes normalen Weibes Leben, über das nachzudenken sich nicht besonders verlohnte.

So war ich Braut geworden, so sollte ich Frau werden. Beruhigt durch das Bewußtsein, von meinem zukünftigen Gatten geliebt zu sein, wollte ich sein Weib werden, ohne ihm Liebe geben zu können.

Und nun plötzlich erscheint es mir wie Schuld, was ich tun will. Wie Sünde gegen den Mann. Aber vor allem wie Sünde gegen mich selbst!

Ich weiß nicht mehr, was ich tun soll. Und ich wußte auch keinen Menschen, mit dem ich über dieses alles sprechen konnte. Nur Sie, Herr von Treuendorf. Nur Ihnen konnte ich es sagen. Denn ich wußte ja, Sie würden mich verstehen.“

Es war jetzt fast dunkel geworden, die Laternen im Park gaben nur ein mattes Licht. Aber in diesem halben und verschwimmenden Licht sah Joachim doch, wie weiß das schöne Antlitz des Mädchens geworden war. Sie hatte ihm das Haupt zugewendet und sah ihn an. Fast schwarz erschienen ihre großen Augen.

Ach, sie jetzt nehmen, an sein Herz nehmen, in seine Arme reißen! Ihr alle Bedenken und alle Qualen hinwegküssen von den zitternden Lippen.

Er fühlte ja in diesem Augenblick, sie würde ihm in die Arme sinken, wenn er sie nach ihr breitete.

Jubelnde Seligkeit, daß er nun wußte, was er lange geahnt, erfüllte sein Herz: daß Maud Kelsey ihren Verlobten nicht liebte. Aber neben der Seligkeit durch-

schnitten Qualen wie Hunderte von spitzen Nadeln seine Brust: denn wenn sie den anderen Mann liebte, liebte, sie war ihm dennoch verbunden. Und ihm selbst war sie weit, unermeßlich, unendlich weit.

Er durfte sie nicht in seine Arme reißen. Er durfte ihr nicht sagen, wie es aussah in seinem Herzen. Pflicht, Ehre und tausenderlei Bedenken äußerer Natur hielten ihn weit von Maud Kelsey entfernt, die ihm in dieser Stunde ihr Vertrauen geschenkt.

Ihr Vertrauen . . . Aber war denn Vertrauen schon gleichbedeutend mit Liebe? Vielleicht war er ihr doch nur der Freund?

Er sagte nun leise: „Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Fräulein Kelsey, von ganzem Herzen danke ich Ihnen. Aber ich bin tief betroffen, Sie in solchen Wirrnissen zu sehen und zu denken, daß ich es bin, der diese Zweifel und Bedenken in Ihnen geweckt hat. Das war nicht mein Wille! Ich wollte Ihnen die Ruhe nicht nehmen, und ich bereue tief, daß ich es tat!“

„Sie sollen es nicht bereuen! Ich bin ein anderer Mensch geworden durch Sie. Ich glaube, kein schlechterer. Und ist es nicht tausendmal besser, einen verhängnisvollen Irrtum zu erkennen als in einem törichtem und leeren Wahn sein Leben zu verbringen?“

„Wenn dieser Wahn Befriedigung gibt und Ruhe, dann weiß ich es nicht einmal. Und Sie dürfen eins nicht vergessen, es handelt sich hier nicht um Sie allein. Sie haben einem Manne Ihr Wort gegeben, von dem Sie selbst sagen, daß er Sie liebt! Dann aber haben Sie ihm mit Ihrem Jawort ein großes, ein wundervolles Geschenk gemacht. Ihm kommen keine Zweifel. Dürfen Sie ihm nun sein Glück wieder nehmen?“

Sie legte ihm in jäher Erregung die Hand auf den Arm. Und er fühlte, wie diese Hand bebte und zitterte.

„So raten Sie mir, nur aus Rücksicht auf diesen Mann, mich selbst unglücklich zu machen?“

„Nein,“ sagte er heiß, „o nein! Wie könnte ich Ihnen das raten! Ich hat Sie nur, alles zu bedenken, ehe Sie handeln. Wenn Sie glauben, daß diese Ehe Ihr Un-

farem über die Grenze ziehen. Das Ergebnis dieser Maßnahmen war ein vollständiger Rückgang der Bodenkultur in der Krim. Baktschiren enteignete man zugunsten russischer Beamten.

Indessen vertiefte sich das religiöse Leben der Tataren und fügte sie trotz der Sprachschwierigkeiten zusammen. Alljährlich versammeln sich tatarische Pilger in Odessa, um gemeinsam nach Mekka und Medina unter vielen Schwierigkeiten seitens der Behörden zu wandern. Der Aufenthalt an den Wallfahrtsorten erweckte das Bewußtsein des Zusammenhanges mit sämtlichen Moslims und den Drang nach neuen Lebensformen. Die Geistlichen, Mufti, Scheik-Islams, Imans oder Mullas werden in tatarischen Schulen „Medresse“ oder „Mektebe“, im ordensartigen „Scheich zu Troitzk“ bei Orenburg erzogen, um sich alsdann dem Studium in Buchara, Konstantinopel, Kairo und Medina zu widmen. Mit Vorliebe befassen sie sich mit Rechtsphilosophie. Viele Tataren besuchen russische Gymnasien und Universitäten und werden Beamte.

Im Jahre 1906 wurden in der Kirgisensteppe Wahlen zur ersten Duma veranstaltet. Unter freiem Himmel, stehend auf dem Pferderücken, hielten die Wahlkandidaten ihre Reden, unter den Gewählten ein Nachkomme Tschingis-Chans, Alichan-Bukujchanow. Während das Jahr 1908 der Türkei die Verfassung brachte, in Ägypten das Verlangen nach ihr laut wurde, während Mula-Hafid Marokko gewinnt, feiern die Mohammedaner Rußlands den 25. Jahrestag der Gründung ihrer ersten mit arabischen Zeichen gedruckten turanischen Zeitung. Heute erscheinen 14 Zeitschriften in allen drei europäischen tatarischen Mundarten und mit arabischen Lettern. Die amtliche Turkestanische Zeitung für die erst unlängst angegliederten Sarten und Turkmenen erscheint zum Teil in sartischer Sprache. Ein tatarischer Millionär in Baku, Tagijew, gründete das erste tatarische Theater, in dem übrigens die Frauenrollen von Knaben gespielt werden, schon seit 1890 gibt es eine Uebersetzung russischer Gedichte aus der Feder des Mullas Alim Tschan. An der Wolga machten sich russische Einflüsse geltend, im Süden des Tataren-Gebiets dagegen die alte Kultur Persiens und der Osmanen. Zwischen den Slawen und China liegt eine islamische Wand, und 20 Millionen Tataren wollen sich am Leben der Kultur beteiligen. K. B.

Wieviel Liter Milch gibt eine Kuh? Das ist eine Frage, die die Landleute immer wieder von den Städtern zu hören bekommen. In Wirklichkeit läßt sich die Frage gar nicht mit einer genauen Zahl beantworten, schon weil die einzelnen Tiere je nach Rasse, Alter, Fütterung usw. sehr verschieden sind. Die Erfahrung hat bewiesen, daß Vieh der Niederungsrassen, wie Holländer, Oldenburger, Angler, Breitenburger, größere, aber gehaltärmere Milchmengen, Vieh der Hochgebirgsrassen dagegen, wie Inntaler, Pinzgauer, Simmentaler, kleinere Mengen einer gehaltreicheren Milch liefern. Eine Kuh, die im Jahre das 4 1/2- bis Fünffache ihres Lebendgewichtes an Milch erzeugt, ist schon als eine gute Milchkuh, eine solche, die täglich 10—14 Liter Milch gibt, als eine sehr gute Milchkuh anzusehen. Da ein Liter Milch 1032 Gramm schwer ist (1 Liter Wasser gleich 1000 Gramm gleich 1 Kilogramm) ist der tägliche Ertrag einer sehr guten

*) Verleger war Melikow, ein Mohammedaner in Baku. Seit 1883 unter dem Titel „Der Führer“ von Ismail-Bek Gasprinskij zu Baktschy-Serail in russischer und turanischer Sprache herausgegeben. Sie befaßte sich mit kulturellen Fragen und strebte nach einer sozialen Gleichberechtigung der Mohammedaner in Rußland.

glück ist, wenn Sie es wissen, dann haben Sie die Pflicht, nur an sich selbst zu denken! Denn Sie dürfen nicht unglücklich werden!“

„Aber ich weiß es nicht,“ sagte sie grüblerisch, „ich zweifle, und tausenderlei Bedenken kommen mir. Ich bin in einem schweren Konflikt. Raten Sie mir, Herr von Treuendorf, raten Sie mir doch!“

Wieder überkam ihn übermächtig der Wunsch, sie in seine Arme zu ziehen. Er dachte: „Wir reden aneinander vorbei! Sie liebt mich, ja, sie liebt mich, sonst würde sie nicht so mit mir sprechen. Und ich, ach! Aber es darf doch nicht sein! Ja, wenn ich derselbe noch wäre wie in meinem früheren Leben! Aber wer bin ich heute? Nein, ich kann mich nicht einschleichen in diese Familie wie ein Dieb in der Nacht, ich kann nicht betrügen und stehlen!“

Er meinte traurig: „In solchen Konflikten, die das Leben uns bringt, merken wir erst, wie wenig ein Mensch dem anderen sein kann, wie jeder doch letzten Endes nur auf sich gesetzt ist. Wir müssen allein mit uns fertig werden, Fräulein Kelsey, denn nur wir selbst kennen unser Innerstes genau. Auch die beste Freundschaft, auch der wärmste Wille kann da nicht helfen.“

Glauben Sie mir, ich gäbe viel darum, Ihnen raten zu können. Aber ich darf es nicht. Denn es handelt sich hier um Menschenschicksale. Und so möchte ich Sie denn bitten: Uebereilen Sie nichts! Erwägen Sie, bedenken Sie, prüfen Sie! Lange, eindringlich, genau! Nicht heute, nicht morgen dürfen Sie zu einer Entscheidung kommen. Vielleicht leiden Sie jetzt unter Stimmungen, die noch vorübergehen. Wenn Sie sich prüfen, streng und ehrlich prüfen, dann werden Sie erkennen, was Sie tun müssen.“

Er fühlte selbst, wie leer seine Worte waren. Wie wenig er gab. Keinen Trost, und keinen Rat. Mit allgemeinen Redensarten speiste er sie ab, die hilfesuchend sich an ihn gewandt. Steine gab er ihr statt Brot.

Milchkuh etwa 14 1/2 Kilogramm Milch. Die „Kuh des kleinen Mannes“, die „Bergmannskuh“, wie die Ziege genannt wird, gibt im Jahre etwa das Zehnfache ihres Körpergewichtes, rund etwa 400 bis 500 Kilogramm Milch.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegsgefangenen-Lazarett Heilsberg Ostpr.

Weltschko, Ignati, aus Inowo
Bekisch, Roman, aus Klimenti

7. Komp. Landsturm-Infanterie-Bataillon 1/20, Gumbinnen.

Sokolowski, Boleslaw, aus Mikitki
Wlatschkowitsch, Peter, aus Golubi
Stankewitsch, Anton, aus Wilna
Petjun, Wikenti, aus Woronowo
Grigorowitsch, Adolf, aus Bozele
Gorschwin, Michael, aus Jodubzi
Mitzkewitz, Karl, aus Klatschuni
Girstun, Anton, aus Girstuni
Schenko, Alexander, aus Sabine
Peletzki, Wiktor, aus Dischan
Jakubinez, Wikenti, aus Sajescherzi
Kernowski, Michael, aus Iguislaw
Wcinitsch, Wladimir, aus Wileika
Stankewitz, Osip, aus Ukle
Jakubowski, Hans, aus Wilna
Michno, Michael, aus Terebina
Gawrukowitsch, Bronislaw, aus Wilna
Sobatschewski, Konstantin, aus Wilna
Leeschko, Iwan, aus Wilna
Losnowski, Boleslaw, aus Wilna
Gawrilowitsch, Felix, aus Woinewitsch
Korop, Giri, aus Salak
Schenkman, Lasar, aus Wilna
Ruskin, Dawid, aus Wilna
Berkowitsch, Aron, aus Gawja
Golpirin, Moros, aus Schuttschin
Rekis, Anton, aus Sultanischki
Milos, Osip, aus Krewanossi
Waska, Juljan, aus Judelowzi
Boguschewitsch, Iwan, aus Schescheiki
Ruris, Wikenti, aus Koscho
Bulka, Iwan, aus Ilainika
Lapin, Osip, aus Gosdowitsch
Mullitza, Osip, aus Stigan
Schwerilo, Juri, aus Rudischki
Walitzki, Michael, aus Laikoftschina
Awtshis, Uljan, aus Weismoni
Dawrinowitsch, Jewstasi, aus Geschuwr
Brusil, Nikita, aus Walachotsk
Pawlow, Waiwilon, aus Midrina
Milentschuk, Gregor, aus Pastemak
Bugajwo, Gerasim, aus Schonif
Trochnowitsch, Dawid, aus Bakloy
Posled, Mefodi, aus Nischnewitsch
Woronitschin, Konstantin, aus Schalutki
Prokofiw, Abraham, aus Perelasse

9. Komp. Landsturm-Infanterie-Bataillon 1/20, Heydekrug.

Baranowski, Stefan, aus Podjinscha
Kchowka, Anton, aus Bombal
Makei, Michail, aus Mileiko
Melkow, Iwan, aus Porobitschi
Naiditsch, Wikenty, aus Selzo
Tomaschewski, Ignatz, aus Uschubindi

Er sah, daß sie es empfand. Sie hielt das Köpfchen müde und gesenkt und sagte traurig: „Warum sind Sie heute anders als sonst, Herr von Treuendorf? Warum sind Sie anders, als ich geglaubt?“

Da sah sie, daß es in seinem Antlitz zuckte und bebte. Sah seine Augen auf sich ruhen in Zärtlichkeit und tiefster Sehnsucht, fühlte mit schauerndem Entzücken seine liebkosenden Blicke. Sie sah den Kampf, der in des Mannes Innern tobte, der sich in seinen Zügen spiegelte.

Minutenlang währte der Kampf. Dann hatte Joachim von Treuendorf sich von neuem in der Gewalt. Die Maske eiserner Korrektheit legte sich wieder über seine Züge. Und Maud Kelsey fragte sich, ob sie auch recht gesehen, ob sie sich nicht getäuscht. Und ob das Gefühl des Mannes an ihrer Seite für sie wirklich Liebe war, so wie sie es erhofft, so wie sie es ersehnt.

Es war nun ganz dunkel geworden. Maud strebte dem Ausgang des Parkes zu. Sie war verstummt. Und auch Joachim suchte vergeblich nach Worten.

Ehe sie die Straße erreichten, gab sie ihm Abschied nehmend die Hand.

„Leben Sie wohl, Herr von Treuendorf.“
In jäher Leidenschaft küßte er ihr die Hand. Durch das feine Leder des Handschuhs hindurch fühlte sie seine brennenden Lippen.

„Haben Sie Dank, Fräulein Kelsey, warmen Dank. Und gedenken Sie meiner auch fernerhin freundlich, wengleich ich Sie heute enttäuschte, wengleich ich nicht so bin, wie Sie mich gedacht.“

Sie antwortete ihm nicht mehr. Seine Worte hatten fast wie ein Abschied geklungen. Sie aber wollte ihn wiedersehen, wollte noch Klarheit schaffen zwischen sich und ihm, ehe sie über ihr zukünftiges Glück entschied.

Sie entzog ihm die Hand, neigte ernst den Kopf und schritt eilends der Straße zu.

Tschulada, Stanislaw, aus Pokalnischki
Wassiljewski, Boleslaw, aus Nartschi
Zybulsy, Nikodem, aus Liweiki
Jaksebola, Kasemir, aus Tscherbatorzy
Iwaschkewitsch, Anton, aus Baranzy
Paukscha, Iwan, aus Ginutjano
Parus, Eduard, aus Solzarskoje
Godfein, Leon, aus Wilna
Mowschowitsch, Tewel, aus Lida
Swjatoi, Jochel, aus Lida
Ossipow, Trofim, aus Swenzjany
Kabak, Pawel, aus Ljubki
15. Komp. Landsturm-Infanterie-Bataillon 1/20, Heinrichswalde (Ostpr.).
Krankewitsch, Kasemir, aus Jakoscha, Gouv. Wilna
(Weitere Listen folgen)

Auskunftsecke der „Wilnaer Zeitung“

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreise an sie gerichteten Anfragen beantwortet. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

Leutnant Kl. Die Verfügung, die eine Versetzung von Unteroffizieren und Mannschaften der Infanterie und Pioniere zu anderen Truppenteilen einschränkt, erstreckt sich auf Offiziere nicht. Es ist deshalb durchaus möglich, daß Ihrem Antrage auf Versetzung zu einer Fliegertruppe entsprochen würde. Reichen Sie das Gesuch auf dem Dienstwege zur Weitergabe an das A. O. K. ein.

Streitfrage. Die freiwillige Krankenpflegerin im Etappen- gebiet bezieht 33,30 Mk. monatlich, der Krankenpfleger 23,40 Mk.

7. Kompagnie. 1. Kapitulantabzeichen werden während des Krieges ebensowenig getragen wie Einjährigen-Schnüre. 2. Es ist für die Ernennung eines aktiven Unteroffiziers zum Offizier-Stellvertreter eine Friedensdienstzeit von 6 Jahren vorgeschrieben.

F. B. Nr. 4. Das Versetzungsgesuch ist auf dem Dienstwege einzureichen, die Eingabe hat aber nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn Sie in Ihrer jetzigen Stellung abkömmlich sind.

D., M.-Kol. Bei Ihrer körperlichen Verfassung, vor allem mit Rücksicht auf die starke Bruchanlage würde Ihre Versetzung von der Munitionskolonie zur Infanterie abgelehnt werden. Ein Antrag erscheint deshalb vollkommen zwecklos.

Blitz 3. Wenn auch die Mannschaften der Fernsprechteilungen, soweit diese im Frontdienst beschäftigt werden, zur fechtenden Truppe gehören, so sind sie doch nicht den Gefahren ausgesetzt wie die Kämpfer der vordersten Linie. Aus diesem Grunde wird der Erlaß vom 19. 12. 16 auf die 45-jährigen, die als Telegraphisten etc. beschäftigt werden, keine Anwendung finden. Jedenfalls fehlt es bis heute an einer klaren Entscheidung in dieser Zweifelsfrage.

Sanit.-Unteroffizier. Sanitätssoldaten bei Ersatztruppenteilen, bei Armierungsbataillonen, in Reserve- und Festungslazaretten dürfen zu Sanitätsfreiheiten nur ernannt werden, wenn sie mindestens zwei Monate mit der Waffe ausgebildet sind und eine Gesamtdienstzeit von einem Jahre zurückgelegt haben. Beförderung zum Sanitäts-Unteroffizier darf erst nach 1 1/2-jähriger Gesamtdienstzeit erfolgen.

Gefreiter Z. 1. Einen Anspruch auf Urlaub innerhalb einer bestimmten Frist hat kein Kriegsteilnehmer. Wenn der Truppenteil das Gesuch abgelehnt hat, werden dienstliche Gründe für die Nichtbewilligung maßgebend gewesen sein. Im Juli, zur Zeit der Ernte, werden Sie voraussichtlich den erbetenen Urlaub erhalten. — 2. Die Karateinteilung ist folgende:

24 Karat gleich 1000 Teile Feingold		
20 „ „ 840 „ „	160	Zusatzeile
18 „ „ 750 „ „	250	„
14 „ „ 585 „ „	415	„
12 „ „ 500 „ „	500	„
8 „ „ 333 „ „	667	„

Die Zusatzeile bestehen meist aus Kupfer.

Alle Zuschriften an die Wilnaer Zeitung sind nicht an einzelne Personen, sondern an die Wilnaer Zeitung Wilna, zu richten. Anfragen ohne genaue Namensangabe werden nicht beantwortet.

Er folgte ihr, sah sie ein Auto heranwinken, einsteigen und fortfahren.

Er blieb allein. Sah dem davonrasenden Auto nach, wie seinem entschwindenden Glück. Und hatte das Gefühl, sich benommen zu haben, wie ein Tor. Ein Tor, der nicht nahm, was das Schicksal ihm gnädig darreichte.

Lange stand Joachim von Treuendorf unbeweglich auf demselben Fleck. Um ihn war das Getriebe des New Yorker Abends. Eilende Passanten rempelten ihn. Hoch über seinem Haupte funkelte, glitzerte, flammte die hundertfältige Lichtreklame der Riesenstadt. Schilder, Ziffern, phantastische Bilder in bunten Farben tanzten, flimmerten vor seinen Blicken. Und aus allen Bildern, aus allen Zahlen schienen ihm Mauds meergrüne Augen anzublicken, traurig und voll Enttäuschung, weil er so anders war, als sie geglaubt.

8.

An diesem Abend saß Joachim von Treuendorf lange Stunden, in qualvolles und dumpfes Brüten versunken, in dem bescheidenen, armseligen Zimmer, das er in New York bewohnte.

Er rang und kämpfte um einen Entschluß, um eine befreiende Tat. Denn er fühlte mit voller Deutlichkeit: etwas mußte geschehen. Es ging nicht so weiter.

Maud Kelsey war in sein Dasein getreten, hatte ihn gewaltsam aus der Zurückgezogenheit, in der er gelebt, gerissen, hatte Sonne und Anmut, Lachen und Wünsche in sein Leben getragen. Und Sehnsüchte. Heiße Sehnsüchte, die unerfüllbar bleiben mußten.

Er hatte sie nicht gesucht. Immer wieder war sie zu ihm gekommen. An ihr lag die Schuld, wenn sie beide nun rangen und kämpften und sich quälten.

Aber das war nun gleich. Nicht, was geschehen war, sondern was jetzt geschehen hatte, daran mußte er denken.

(Fortsetzung folgt.)